Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 23

Artikel: Sturmesbrausen und Feuerzungen

Autor: Kopp, Rob.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Proj., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch ben Berlag Otto Balter A. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Bolksichule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements - Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Sturmesbrausen und Feuerzungen — Fr. W. Foerster — Aarg. kathol. Erziehungsverein — Der freiburg. Erziehungsverein — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im Mai — Eingelausene Bücher im Mai — Beilage: Volksschule Nr. 11

Sturmesbrausen und Feuerzungen*)

Romm, o Geist der Heiligkeit! Aus des Himmels Herrlichkeit sende deines Lichtes Strahl!

Pfingstsequenz.

Sturmesbrausen! Feuersglut! Zerteilte Zungen! Das sind die drei Symbole, unter denen der hl. Geist an senem ersten Pfingsttage auf die Apostel herniederstieg und sie zu Lehrern schuf, wie sie die Welt nie gesehen. — Wenn Gott der Herrselbst Symbole wählt, dann haben diese Symbole ihre tiese Bedeutung. Laßt uns an Hand dieser drei sichtbaren Zeichen das unsichtbare Wirken des hl. Geistes betrachten!

1. Das Sturmesbrausen, voll Macht und Gewalt, deutet hin auf das Große und Hohe und Neue, das jeht geschaffen werde. Es staunten alle und sprachen voll Verwunderung: "Sind das nicht Galiläer? Wir aber hören sie, jeder in seiner Sprache, die Großtaten Gottes verkünden."

Die Großtaten Gottes verfündeten diese 12 Männer, und Großtaten begannen sie jetzt selbst zu wirfen im neuerstehenden Gottesreich, Großtaten, weil der hl. Geist sie ganz erfüllt und zu Großem befähigt hatte.

Großtaten in allen Jahrhunderten sehen wir bei den Christen, wenn sie sich leiten ließen vom mächtigen Gnadenwehen des hl. Geistes.

Großtaten, wenn auch nach außen hin wenig bekannt, reifen heran in jedem Menschenleben, das dem Gnadenruf des hl. Geistes sich erschließt.

Großtaten ber Menschen auf allen Gebieten

*) Kanzelwort anläßlich der Pfingsttagung der kathol. Luzerner Lehrer.

ber Rultur, Hohes und Ebles in Runft, Wissenschaft und besonders auf dem Gebiete der Schule!

Und umgekehrt! Niedergerissen haben die Menschen, was aufgebaut war, wenn sie dem Gnaden= weben des bl. Geiftes sich widersetten und jenem andern Sturmesbrausen Tor und Ture öffneten, jenem Geifte, der von unten fommt. Sturmesbrausen, von der Hölle entfacht: als die römischen Cajaren dem jungen Senffornbaum den Untergangschworen und die Romererde Märtyrer= blut in Strömen trank. Sturmesbrausen, vom Geiste von unten entfacht: als zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Aufruhr an die Portale der Rirche schlug, bem obersten Lehrer der Chri= stenheit den Gehorfam fündete, ben Papst als Untichrist ausgab und das Megopfer einen Gögendienst nannte, als man ganze Länder zum Abfall von ber Kirche bewog und so die Einbeit der Christenheit in Trummer schlug. Sturmesbrausen, von der Hölle entsacht: als 1789 im Namen einer falschwerstandenen und verlogenen "Freiheit, Gleichheit und Brüberlichkeit" die Religion bekampft, Gott "abgeschafft", tausend und tausend Unschuldige aufs Schaffot geführt wurben — Sturmesbrausen, nicht vom bl. Geift!

Und im vergangenen Jahrhundert! Als eine stolze, gottentfremdete Wissenschaft von den Kathebern mancher Hochschule in die Herzen der jungen Männer verkündete: "Es gibt keinen Herrgott. Wir sind so weit im Forschen und Denken, daß wir keinen Schöpfer mehr brauchen" — da begann man in vielen maßgebenden Kreisen, die Ideen des Weltenretters Iesus Christus auszuschalten. Es schwieg das Gnadenwehen des hl. Geistes. Im öffentlichen,

im staatlichen Leben, in ber Diplomatie kummerte man sich nicht mehr um die driftlichen Grundsate.

Da lachte im stillen ein anderer Geist, der Geist der Hölle. Denn sene falschen Propheten und Volksbetörer bahnten sa direkt den Weg zum großen Unbeil, zur Weltkatastrophe. Um 1914 brach es Ios, senes entsetzliche Sturmesbrausen, das 10 Millionen Männern das Grab schauselte und 10 Millionen zu Krüppeln schlug.

Sturmesbraufen — nicht vom bl. Geift!

Und in unsern Tagen? In sast allen Großstädten gegenwärtig eine nie dagewesene Selbstmord-Epidemie! Woher diese unheimlichen Sturmeszeichen am Lebensbaum der Menschheit? Die Menschen solgen nicht mehr dem Gnadenwehen des hl. Geistes! Sie überhören das Pochen des Geistes von oben. Das ist das Verhängnis. Eine Kultur ohne Gottesglaube ist ein Unglück für die Völker. Wenn der Menschengeist sucht und forscht, getrennt und losgelöst vom ewigen Geiste Gottes, dann tappt er im Dunkeln. Er verliert allmählich die notwendigen Zusammenhänge mit dem wirklichen Leben und führt Menschen und Völker ins Verderben. Wie betet doch die Kirche so lebenswahr in der Pfingstsequenz:

"Sine tuo numine nihil est in homine, nihil est in innoxium!"

"Wo nicht Deine Gottheit thront, nichts im Menschen Gottes wohnt, nichts in ihm wird sündenrein." Darum unser inniges Gebet: Heiliger Geift, der Du unter Sturmesbrausen die Apostel erfüllt und sie zu Männern der Tat und Energie umgewandelt haft, erfülle auch uns mit deiner Kraft, auf daß wir ganze Christen, ganze Katho-

liken, ganze Pädagogen seien!

2. Keuersglut! Warum wohl das Sombol des bl. Geistes dieses wilde, aber wohltätige, die= jes ruheloje, aber himmelftrebende Element? Setze dich an den Herd und schaue dem Feuer zu von seinem ersten, kleinen, oft so schwierigen Werben bis zum glühenden Vollbrand alles deffen, was brennbar ist . . ! Das glühende Feuer im Pfingstfaal will uns Menschenkinder erinnern, was der hl. Geift von dem Wachsen und Werden, Wirken und Schaffen unserer Seelen= und Geisteskräfte er= warte und begehre. Was ift es Großes um biefe Geisteskräfte! Wie viele edle Samenkörner schlum= mern im Erdreich ber Seelen! Die Feuersglut der göttlichen Sonne muß sie weden. "Feuer vom Him= mel habe ich gebracht; was will ich anders, als daß es brenne!", fagte ber Beiland.

Erzieher! Glühe von heiliger Begeifterung für alles Gute, Hohe und Eble! Sei nicht gleichgültig und kalt! Sei nicht eine träge Flamme, um die herum des Herrn Hand Holz in Fülle und Brennmaterial in Masse aufgehäuft und die nicht brennen will. Erslehe dir vom hl. Geist das Fouer ebler Begeisterung für beinen hohen Beruf! Schöpfe im andächtigen Gebet den Geist der tiesen Inner-lichkeit, heute in einer Zeit, wo das Volk krankt an übertriebener Aeußerlichkeit. Bertiese dein religiösses Leben durch die Betrachtung (die tiessinnigen Worte der missa recitata geben herrlichen Betrachtungsstoff). Sole recht oft neues Feuer der Opferliebe und Opferbegeisterung beim Meßopfer und am Gnadenborn der hl. Sakramente und lasse immer wieder deine Seele so recht erwärmen und begeistern zu guten Taten. "Wie seurige Löwenkehrten die Christen zurück von der Kommunionsbank", sagt ein Kirchenschriftsteller.

Erzieher! Sei Hüter bes Feuers! Es fommen für die heranwachsende Jugend Stürme, die das Feuer der ungezügelten Leidenschaft und Sinnlichkeit entfachen. Sage es immer wieder der Jugend: Dieses Feuer wird eingedämmt und unschädlich gemacht, wenn jenes Feuer vom hl. Geist

nie jum Erloschen fam.

Erzieher! Sprich hin und wieder von je nem andern Feuer, vom Feuer des berechtigten Zornes, vom Feuer der Entrüstung gegen offentundiges Unrecht am Mitmenschen! Feuer des Protestes gegenüber Lüge und Verleumdung, Feuer gerechten Zornes gegenüber solchen, die das werhöhnen und heruntermachen, was jedem Christen heislig ist!

Veni sancte spiritus! Komm, hl. Geist, und erfülle uns mit dem Feuer Deiner Liebe, mit dem Feuer der Begeisterung für alles Hohe, Gute und Eble!

3. Zerteilte Zungen. Im Lateinischen, Italienischen und Französischen besteht für Zunge und Sprache das gleiche Wort. Die Zunge, die Sprache, ist jene herrliche Gottesgabe, die den Menschen emporhält über alle andern Erdengeschöpfe. Der Mensch ist das Ebenbild Gottes gerade dadurch, daß er seinen Gedanken mit der Zunge Ausdruck verleihen kann.

Zerteilte Zungen als Pfingstspmbol! Mit ihrer Zunge haben sie Zeugnis abgelegt für die Sache des Gottes-Sohnes, gestärkt vom hl. Geist. "Können wir schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben?" Wie die Apostel, sollen wtr alle Zeugen und Bekenner der Wahrheit sein. Darum nicht schweigen, wo ein offenes Wort am Plaze ist! Nicht schweigen, wo durch Sprechen ein Unrecht verhindert werden kann! Nicht schweigen, wo durch Sprechen eine Lüge oder eine Verleumdung entlarvt und vielleicht ein Unglück verhütet werden kann! Nicht schweigen, wo reden Pflicht ist! Nicht unwahr sprechen! Nicht absprechen! Nicht großsprechen! Nicht im Zorn sprechen!

Rampf aller Unwahrheit und Falscheit, bei uns und andern! Prägen wir es der Jugend immer wieder ein: Nur Gerabheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit des Charakters führt wahrhaft zum Ziel. "Ein Mann, ein Wort." Wahr sein in Wort und Tat! Darum auch in der Schule keine Scheinarbeit, sondern gewissenhafte Aleinarbeit! Es ruht viel Segen auf stiller, harter Arbeit, auf gewissenhaften Korrekturstunden, die kein Examengast sieht und die scheindar von keinem Erfolg gekrönt sind. Dann macht der oberste, der göttliche Lehrmeister selbst den größten Erfolg daraus.

Richt absprechen! "Richtet nicht, bamit ihr nicht gerichtet werdet!" sagt der größte aller

Pädagogen.

Nicht großsprechen! Alle Achtung vor den schönen Fortschritten und Verbesserungen im Unterrichtsgebiet! Aber nicht werkennen, was unsere Ahnen geleistet! Nicht vergessen, daß sie bei geringem Honorar, bei oft großer Schülerzahl und schlechten räumlichen Verhältnissen ganze Generationen von Stadt und Dorf unterrichtet haben, stets erfüllt von treuem Pflichtbewußtsein.

Richt im Zorn sprechen! Für schwache Kinder beten, nicht über sie schimpfen! Und erst die sehlerhaften, die Sorgenkinder! Statt auszusahren, empsehlen wir sie dem göttlichen Kinderfreund, von dem es heißt, daß er bei der dritten Station den ersten Fall unter dem Kreuz getan, um für die Sünden der Jugend zu büßen! Zornergüsse sollen

große Ausnahmen sein. Zu häufige Zornausbrüche, vielleicht begleitet mit unpädagogischen Ausdrücken, bringen keine guten Früchte. Der Regen, der unter Blitz und Donner, Krachen und Rauschen die Felder streift, hat noch lange nicht wie ber Regen, der jene wohltätige Wirkung, rubig, aber tief ins Erdreich bringt. Noch fein Lehrer hat es bereut, wenn er die Versuchung zu Zornausbrüchen beherrscht und die Zunge gezügelt hat. Wohl aber hat mancher es später bedauert, daß er sich geben ließ in Stunden, wo vielleicht personliche Gereiztheit, familiare Sorgen, Launen sich in die Schulstube verirrt hatten. In solchen "Hl. Geift, öffne Du Stunden laßt uns beten: meine Lippen".

Nicht im Jorn Worte sprechen, die man bei ruhiger Ueberlegung gern ungesprochen machte! Erzieher, gedenke, daß viele von senen, die setzt als harmlose Kinder vor dir sissen, nach Iahren und Iahrzehnten in geachteter Stellung, vielleicht in hohem Umte stehen werden. Ie nach des Lehrers Auftreten und Eigenschaften werden sie einst als Ewachsene das Andenken ihres Lehrers segnen oder fluchen. Auch über das Grab hinaus soll dein Undenken als Ideal eines Erziehers dastehen, so daß auch an dir das schöne Wort einst Geltung haben wird:

"Ein Lehrergrab, ein heilig Grab." Pfarrer Dr. Rob. Kopp.

Fr. W. Foerster

(Zu seinem 60. Geburtstag, 2. Juni 1929.)

Die pädagogische Welt gebachte am Sonntag im stillen des vielgenannten und vielumstrittenen Pädagogen Friedrich Wilhelm Foerster, geboren am 2. Juni 1869 in Berlin als Sohn des bekannten Aftronomen und Führers der freigeiftigen Bewegung Prof. Dr. F. W. Foerster. Auch wir wollen ben Augenblid nicht verftreichen lassen, ohne wenigstens in gebrängten Zeilen dieses heute fast still gewordenen Mannes zu gebenken, der uns Ka= tholifen so viel zu sagen hatte, obschon er auch beute noch nicht zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist, wenigstens äußerlich noch nicht. Wir folgen dabei den trefflichen Ausführungen von Dr. Karl Wid im "Baterland" und von Pater Bernard Seiller D. S. B. in der Münchener "Allgem. Rundschau".

I

Seine ersten zwei Iahrzehnte verlebte Foerster ganz im Ibeenkreise seines Elternhauses. Aber seine Studien und Reisen öffneten ihm die Augen und bewirkten seine Hinwendung zur christlichen Erfassung des gesamten Lebens. Seine häusliche Erziehung hatte ihn gelehrt, alles genau zu beobachten und alle Lebensvorgänge nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu erfassen. Das
führte ihn zu einer religiösen Erfassung des ganzen Seins. Während etwa Spengler die Abspaltung der religiösen Sphäre von der Welt als die
einzig mögliche Eristenzsorm der Religion anertennt,
ist Foerster zu einer vollen Durchdringung des gesamten individuellen und tollektiven Menschenseins durch das Religiöse gelangt und sieht gerade
in der Spenglerischen Absonderung des Religiösen
von der übrigen Welt unser Kulturunglück.

Mitten in einer Zeit des frassesten Materialismus stellte Foerster, zuerst in seinen berühmt gewordenen Erziehungsbüchern, die Charafterbildung wieder in den Mittelpunkt des pädagogischen Denkens und Sandelns. Er erkannte, daß alle Triumphe der Wissenschaft und Technik unnüß und gefährlich sind, wenn die Selbstbeherrschung des Menschen mit diesem wissenschaftlichen Fortschritt nicht Schritt hält. Inmitten der technischen Fortschritte hatte der Mensch Sinn für die Realitäten der sittlichen Mächte versoren und eine erschreckende Veräußerlichung des menschlichen Denkens und